

«Im Dracula Club zu spielen, ist befreiend»

Helge Schneider am Festival da Jazz

Den Abschluss des Festival da Jazz 2018 machte Helge Schneider. Dass der deutsche Komiker auch ein toller Jazzmusiker ist, bewies er an der Hammondorgel zusammen mit Pete York (Drums) und Gitarrist Henrik Freischlager. Die EP/PL hat kurz mit Schneider sprechen können.

MARIE-CLAIRE JUR

Engadiner Post: Helge Schneider, beim dritten Song haben Sie Ihre braunen Halbschuhe ausgezogen und hinter sich auf den Verstärker gestellt. War das eine kleine Show-Einlage?

Helge Schneider: Nein, keineswegs. Beim Orgelspiel trage ich üblicherweise andere Schuhe, mit diesen, die ich anhatte, kam ich mit dem Sound nicht klar. Barfuss zu spielen, war die bessere Alternative, als sie anzubehalten.

Ich dachte, es sei das aktuell fast subtropische Klima von St. Moritz, das sie dazu bewog, sich Ihrer Schuhe zu entledigen.

Es war warm, aber nicht heiss. Abends ist es schön kühl hier, man kann gut schlafen.

Ich habe gehört, dass Sie im Wohnmobil hierhergekommen sind. Ist das eine Fake News?

Nee, ich haben meine zwei kleinsten Kinder mitgenommen, die Ferien haben, und wir fühlen uns wohl im Wohnmobil.

Warum logieren Sie nicht im Kulm, immerhin Festival-Partnerhotel?

Dort sind wir auch. Aber schlafen im Wohnmobil ist schöner, die Betten sind besser, und ich blicke morgens, wenn ich aufwache, ins Grüne und nicht auf ein Garagedach. Aber das ist eigentlich geheim.

Wie gefällt Ihnen die Idee, künftig das Festival da Jazz St. Moritz beschliessen zu können, so, wie Christian Jott Jenny es eben angekündigt hat?



Helge Schneider fühlt sich auch im Jazz und anverwandten Musikstilen pudelwohl. Allerdings lässt der Sänger, Pianist und Organist auch immer Ironie und Komik in seine Konzerte einfließen.

Foto: www.fotoswiss.com/GiancarloCataneo

Die Idee gefällt mir, und ich mache da gerne mit. Wir spielen auch jedes Jahr zu Karneval in der Philharmonie in Köln. Und im Sommer immer an meinem Geburtstag in Hamburg im Stadtpark.

Da können wir auch jedes Jahr eine Schlaufe hier hoch nach St. Moritz machen. Das ist zwar ein bisschen weit weg und die Anreise etwas beschwerlich mit dem Wohnmobil über den Julierpass, aber nächstes Jahr verlade ich und fahre durch den Vereinatunnel.

Mit allen vier Hammondorgeln?

Nein, mit einer einzigen. Die Orgel ist hinten drin im Wohnmobil. Ich bin mit ihr noch nie über einen Pass gefahren. Eben etwas langsamer. Manche

Autofahrer haben nicht so viel Verständnis.

Hatten Sie überhaupt Zeit, mit Ihren Mitmusikern für dieses Konzert zu üben?

Nein. Wir haben nicht geübt, wir liessen uns durch unser musikalisches Ohr leiten und haben improvisiert. Ich fand es heute Abend richtig toll.

Letztes Jahr sind Sie am Klavier aufgetreten und haben zusätzlich ein Stück auf der Gitarre gespielt, dieses Jahr haben wir Sie an der Hammondorgel gehört. Welches Instrument würden Sie 2019 mit auf die Reise nehmen?

Vielleicht wieder die Hammondorgel, vielleicht würde ich auch Klavier spie-

len wollen. Ich bin eigentlich Klavierspieler, aber nur wenige Leute spielen noch die Hammondorgel. Das ist auch für die Zuhörer interessant.

Bis vor einem Jahr kannten Sie den Dracula Club nur aus dem TV, durch einen Fernsehbericht über die schönsten Hotelzimmer der Schweiz. Wie fühlt sich das an, an diesem legendären Ort zu spielen?

Einfach toll, natürlich. Das ist ein kleiner Schuppen, wie man sie von früher her kannte und von denen es heute fast keine mehr gibt. In einem kleinen Rahmen zu spielen, hat für mich auch etwas Nostalgisches, so haben wir angefangen in den Siebziger Jahren, und Pete George, der Schlagzeuger von heu-

te Abend eigentlich auch. Heute im kleinen Rahmen Jazz zu spielen, ist für mich etwas vom Schönsten. Ich spiele nicht so gerne vor Tausenden von Leuten auf einer grossen Bühne, wo alles nur mit einer grossen Verstärker- und Lichtanlage geht. Ich mache ja sonst auch grosse Sachen, ich bin ja Komiker und Musiker.

Aber hier im St. Moritzer Dracula zu spielen, ist irgendwie befreiend. Ich bin jetzt 63, und das gönne ich mir. Mich mit meinen Musikerfreunden vor kleinem Publikum zu treffen und so improvisieren zu können, ist Spitze. Dafür komme ich gerne jedes Jahr nach St. Moritz.